

„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preiskiste des Post-
Beitungsamts für 1888 unter Nr. 3338.

Abonnements

werden angenommen von allen Postämtern u.
Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährlich.
Von der Expedition des Landwirth in Breslau
unter Streichband bezogen, beträgt das Viertel-
jährige Abonnement 4 Mark 50 Pfg.



Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung.“

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,

herausgegeben von Landes-Deconomiarath Korn.

Breslau, Mittwoch, 4. April 1888.

Vierundzwanzigster Jahrgang. — № 27.

Die nächste Nummer des „Landwirth“ erscheint Sonnabend, den 7. April.

Abdruck aus dem „Landwirth“ ist nur mit Angabe der Quelle
gestattet. (Gesetz vom 11. Juni 1870.)

Inhalts-Übersicht.

Verammlung schlesischer Spiritusinteressenten. — Lage der Stärkfabrikation mit besonderem Hinblick auf die Organisation des Stärkhandels. S. 157. — Zur Kartoffelcultiv. — Bauliches. — Die Kosten des Getreidebaues. S. 158.
Correspondenzen: Posen: (Zur Colonisation in Posen und Westpreußen. Vereinsleben.) — Aus dem Kreise Schlettstadt (Landw. Bericht). — Wien: (Saatenstand. Verpflegung der Arme. Fischereiverein. Raiffeisen'schen Darlehnskassenvereine) S. 159.
Marktberichte. S. 159.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Pferdeböhen — Strohhäkel. Kornrade. Futterwirkung.) S. 159.
Sprechsaal: Ansichten eines alten Praktikers über Verlegung des Umzugstages für landw. Gefinde. S. 160.

Zweiter Vogen:

Aus Schlesien: Das neue Vogelgeschütz. — Neumarkt: (Landwirthsch. Verein. Genossenschaft. Wiesencultur.) — Bericht über die hies. Regensstationen pro Februar. — Oppeln: (Saatenlandsbericht.) S. 161.
Literatur. — Kleine Mittheilungen. S. 161.

Verammlung schlesischer Spiritusinteressenten.

Gut p. t. beehren wir uns zu einer am
Sonnabend den 7. April, Vormitt. 11^{1/2} Uhr zu Breslau
im großen Saale des Hotel de Silesie (Bischoffstraße)
stattfindenden Verammlung der Spiritus-Interessenten der Provinz
Schlesien (Brennereibesitzer und Händler, Spiritushändler und Sprit-
fabrikanten), in welcher über die Stellungnahme zu der geplanten
„Spiritus-Bank für Deutschland“
berathen werden soll, ergehen mit dem dringenden Ersuchen ein-
zuladen, im Hinblick auf die Wichtigkeit der Angelegenheit, wenn irgend-
thunlich selbst zu erscheinen oder bei persönlicher Verhinderung durch
einen genügend Bevollmächtigten sich vertreten zu lassen.
Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.
gez. Graf von Pückler.

Lage der Stärkfabrikation mit besonderem Hinblick auf die Organisation des Stärkhandels.

Ueber diesen auch für die Leser des „Landwirth“ mittelbar
oder unmittelbar wichtigen Gegenstand hielt Herr Bieler-Machern
in der letzten Generalversammlung des Vereins der Stärkinteressenten
einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag, dem wir nach dem
von der „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ ausgegebenen Steno-
graphischen Bericht das Folgende entnehmen:

Wenn ich über die wirthschaftliche Lage der Stärkfabrikation,
in Sonderheit, soweit dieselbe als landwirthschaftliches Nebengewerbe
oder durch Kartoffelverkauf für die Landwirthschaft eine Bedeutung
hat, berichten soll, so habe ich in dieser Verammlung nicht nöthig,
durch Zahlen den Rückgang der Preise für feuchte Stärke und alle
Kartoffelfabrikate und damit den wirthschaftlichen Nothstand auf
diesem Gebiete zu beweisen; ich werde es vielmehr als meine Auf-
gabe betrachten müssen, Ihnen Mittel vorzuschlagen, die geeignet
sind, diese schwierige Lage zu beseitigen, und den Versuch zu machen,
die Producenten zur gemeinsamen Bekämpfung dieser schwierigen
Lage anzuregen.

Bei der Lösung dieser Aufgabe ist die Preisentwicklung für
die feuchte Stärke in der letzten Campagne überaus lehrreich und
interessant. Sie giebt uns zwei wichtige Fingerzeige. Wenn wir
nach der Ursache dieser Preisrückbildung forschen, so werden wir zu-
nächst dieselbe nicht in der kräftigen Steigerung der Preise für
fertige Kartoffelfabrikate finden, auch nicht in dem besonders leb-
haften Handel in diesen Fabrikaten, sondern zunächst in dem Mangel
an Angebot der Kartoffeln zur Zeit der beginnenden Campagne,
hervorgerufen durch den außerordentlich großen Ausfall in der
Ernte. Ich halte es deshalb für einen sehr wichtigen Fingerzeig,
weil wir es freudig begrüßen können, daß es auf dem Gebiete der
inländischen Production noch einen Zweig giebt, wo durch ver-
ringertes Angebot auch höhere Preise erzielt worden sind. Ich
glaube, es wäre an der Zeit, eine Lehre aus dieser Erkenntnis sich
zu nütze zu machen und durch weise Beschränkung des Kartoffel-

baues eine schädliche Ueberfüllung zu verhindern und den Kartoffel-
bau wieder lohnend zu machen.

Diesen Hilfsmitteln bei Bekämpfung der widrigen Lage der
Stärkfabrikation stehen nun leider verschiedene recht wichtige Hinder-
nisse im Wege. Das wichtigste möchte ich in der Schwierigkeit
sehen, Einigkeit unter den Landwirthern zu erzielen, überall da, wo
nur durch gemeinsames Vorgehen eine Besserung erzielt werden kann,
indem in einer gewissen Selbstsucht der eine zwar für andere eine
Einschränkung des Kartoffelbaues wünscht und solche empfiehlt, aber
selbst gerne um so uneingeschränkter die Production ausdehnen
möchte. Nichtsdestoweniger glaube ich, daß die Bemühungen in
dieser Richtung durch die Presse und die Vereinshätigkeit nicht
aufhören dürfen. Ein zweites Hinderniß ist erst jüngeren Datums
und liegt in der außerordentlich schwierigen Lage, in welche die
Brennereibesitzer durch das Steuer Gesetz gekommen sind. Die
Brennereibesitzer sind bis jetzt nicht in der Lage gewesen, die ihnen
angeblich geschenkten Millionen einzulösen; sie werden den Versuch
machen, durch Selbstverarbeitung der Kartoffeln zu Stärke diese
Millionen einzulösen. Da möchte es doch am Plage sein, die
Brennereibesitzer zu warnen, aus der Thatfache, daß in diesem Jahre
die Stärkfabrikation in Folge des großen Ausfalles in der Kartoffel-
ernte in der Lage war, überschüssige Kartoffeln aufzunehmen, vor-
eilige Schlussfolgerungen zu ziehen. Im vorigen Jahre waren die
Preise, die die Stärkfabrikanten für Kartoffeln zahlten, zwischen
18 und 21 Mt. pro Wispel. Das für Preise, die nicht sehr verlockend
sind, den Versuch zu machen, durch Stärkfabrikation den Kartoffelbau
auszudehnen oder gar neue Fabriken zu bauen, um die Kartoffeln
zu verwerten.

Der zweite Fingerzeig, der noch viel wichtiger ist, liegt auf
dem Gebiete des Handels, und ich komme damit zum zweiten Theil
meiner Aufgabe. Es ist eine durchaus erfreuliche Thatfache, daß
in weitere Kreise die Erkenntnis davon gelangt, welcher Schaden
der producirenden Landwirthschaft durch die Art unserer Berichts-
erstattung, durch das Monopol, welches dem Händler dadurch ge-
geben ist, daß es ihm einseitig überlassen ist, die Preise zu notiren,
welcher Schaden für die producirende Landwirthschaft aus diesem
ungefunden Verhältnis entstanden ist! Um hier von vornherein
überflüssigen Entgegnungen vorzubeugen, will ich meinen Stand-
punkt dahin präcisiren, daß ich durchaus der Ansicht bin, daß die
Landwirthschaft den Kaufmannstand begrüßen muß als ihren besten
Bundesgenossen, da der Landwirth nicht in der Lage ist, sich den
Markt aufzukaufen und immer direct mit dem Consumenten in Ver-
kehr zu treten, daß also ein tüchtiger Kaufmannstand der beste
Freund der Landwirthschaft sein muß; ich will nur entgegen treten
den Ausfreitungen des Handels und dem, was wir speciell an
der Berliner Productenbörse in recht umfangreichem Maße haben.
Betreffs des Getreidehandels habe ich darauf bereits an einer an-
deren Stelle hingewiesen, und daß derartige Zustände in Betreff
des Stärkhandels in noch größerem Maße bestehen, wird Ihnen
allen bekannt sein. Ich möchte als weiteren Fortschritt eine eigen-
thümliche Erklärung hier bekannt machen, die Herr Sabersky in der
Nummer der „Spirit-Industrie“ vom 15. Februar bekannt gemacht hat,
in welcher er auspricht, daß der effective Handel in feuchter Stärke in
Berlin ein so geringer wäre, daß er nicht die Unterlage böte für die
Angabe von Notirungen, daß er dieselben deshalb einstellen würde, und
daß er Landwirth, die sich für seine Berichte interessieren, bitte, ihm
directe Mittheilungen über ihren Verkauf zu machen. Ich hoffe,
daß sich nicht Landwirth finden werden, die sich für seine Berichte
interessiren und das thun werden, und ich hoffe, daß er dann diese
Berichte ganz einstellen wird.

Ich hoffe, daß Herr Werdemeister allmählich auch zur Erkennt-
nis kommt und ganz vom Schauplatz verschwinden wird. Ich möchte
hier auch aufmerksam machen auf den Hamburger Bericht in der
letzten Nummer der Spirituszeitung vom 21. Februar, wo wieder
die schöne Lehre von dem Angebot und der Nachfrage ausgeprochen
und gesagt wird, die Entwicklung in der diesjährigen Campagne
ergäbe leicht den Beweis, wie allein die Preise geregelt werden
durch Angebot und Nachfrage. Es ist falsch, daß man den Land-
wirth immer nadredet, daß die diesen Grundsatz nicht anerkennen
wollen; sie erkennen ihn vollständig an, und ich habe ihn zu Be-
ginn meines Vortrages ausdrücklich erwähnt. Das ist es nicht,
wir wollen die ausgleichende Wirkung von Angebot und Nachfrage
durchaus nicht bestreiten, wir verlangen nur, daß diese Ausgleichung
in den Notirungen, wie sie für feuchte und trockene Stärke gemacht
werden, ihren richtigen Ausdruck findet. Wir wollen factisch die
Preise, wie sie durch Angebot und Nachfrage sich gebildet haben,
und wir wollen nicht, daß diese Wirkung verschoben wird durch eine
Berichterstattung, die einseitig dem Käufer überlassen ist, die hier
um so schädlicher wirkt, weil weder feuchte Stärke vom Händler nach
Notirungen gekauft wird, noch die fertigen Fabrikate von den großen

Fabriken nach dem Auslande etwa nach Berliner Notirungen ver-
kauft werden. Auf diese Thatfache möchte ich ganz besonders auf-
merksam machen; die Notirungen sind dazu da, um uns die Preise
zu bestimmen, die wir bekommen, sie sind aber nicht dazu da, um
die Preise zu bestimmen, die nachher von den großen Fabrikanten
im Auslande erzielt werden.

Der Ausschuß hat nun nicht geglaubt, mit den Erfolgen, die
sich allerdings schon bemerkbar machen, zufrieden zu sein, sondern
er glaubt danach streben zu müssen, alle Privatnotirungen zu be-
seitigen. Ich möchte diesen Privatnotirungen gleichstellen die all-
gemeinen Privatberichte. Wenn es ja auch klar ist, daß diese Be-
richte in der Regel keine andere Unterlage haben als die persön-
lichen Auffassungen des Berichterstatters oder seiner Auftraggeber,
und, ich will sagen, die persönlichen Wünsche dieses Berichterstatters
zum Ausdruck zu bringen, so wird man ihnen eine große Bedeutung
doch nicht absprechen können. Wenn man im Sommer immer wie-
der liest, daß die Ausfichten für die Kartoffelernte große sind — es
giebt ja Berichterstatter, die schon von dem Eisenbahnfenster aus
solches beurtheilen können — wenn zu Beginn der Campagne immer
von einem dringenden Angebot von feuchter Stärke berichtet
und wenn nachher immer wieder das Gekloppe der holländischen
Concurrenz vor die Augen geführt wird, so ist es klar, daß diese
Momente wesentlich dazu beitragen, das für die Waisenfürsorge sorg-
fältig präparirte Feld ungeheure Dimensionen annehmen zu lassen,
und es ist deshalb dringend erwünscht, daß diese Berichte auch
fortfallen.

Der Ausschuß hat nun beschloffen, um allen diesen Mani-
pulationen wirksam entgegenzutreten, einen gedruckten Bericht an
alle Stärkfabrikanten zu senden und sie über die ganze Sachlage
aufzuklären, und hat ferner beschloffen, die landwirthschaftlichen*) und
politischen Zeitungen aufzufordern, alle Privatnotirungen nicht mehr
aufzunehmen und den Versuch zu machen, auf Grund factischer Ernte-
resultate, factische Verkaufsberichte zu veröffentlichen. Das ist in
der Weise gedacht, daß in bestimmten Districten Vertrauensmänner
ernannt werden sollen, die in der Lage sind, über die wirthlichen
Preise, die in der Provinz bezahlt sind, richtige Angaben zu machen.
Ich muß nun noch hinzufügen, daß im Ausschuß der Antrag gestellt
ist, auch die amtlichen Notirungen für trockene Stärke und Kartoffel-
fabrikate an der Berliner Börse aufzugeben. Dieser Antrag wird
Ihnen in folgender Form zur Abstimmung vorgelegt werden:

In Erwägung:

daß der effective Handel in trockener Stärke und Kartoffel-
fabrikaten an der Berliner Börse ein so geringer und
unregelmäßiger ist, daß er nicht eine ausreichende Grund-
lage für eine amtliche Notiz bietet,

in fernerer Erwägung,

daß dieser Handel in den Händen weniger Händler ist,
denen dadurch ein bedeutender Einfluß auf die Feststel-
lung der Notirungen an die Hand gegeben ist,

beschließt die Verammlung der Stärk-Interessenten, den Vor-
stand zu eruchen, bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Handels-
minister die Aufhebung der amtlichen Preisnotirungen für
Kartoffelfabrikate an der Berliner Börse zu beantragen.

Ich muß hervorheben, daß dieser Antrag nicht von Land-
wirthern, sondern von Ausschußmitgliedern, die selbst Fabrikbesitzer
in der Provinz sind, gestellt wird. Es tritt hier wieder die eigen-
thümliche Beobachtung hervor, daß die Berliner Productenbörse in
der Provinz bei den Kaufleuten wenig Liebe hat. Ich denke, wir
können diesen Bundesgenossen mit Freuden begrüßen und können
hoffen, daß mit ihrer Hilfe es um so leichter gelingen wird, die
bedenklichen Geschäftszusammenhänge, die sich an der Productenbörse zum
Schaden der Production herausgebildet haben, zu beseitigen. Ich
finde, es ist kein schönes Zeichen, daß in diesem Kampfe mit so
ungeheurer Rücksicht vorgegangen wird und immerfort gesagt wird,
man will Niemand beleidigen, ich finde, man hat im Gegentheil
ein Recht und die Pflicht, alle Geschäftsmanipulationen, die von
dem soliden Handel abzuweichen, und diejenigen, die sich damit be-
fassen, zu brandmarken. Die Börse hat kein Recht, sich durch solche
Beschuldigungen verletzt zu fühlen, wenn unter ihrem Schutze solche
Manipulationen sich entwickeln können. Ich muß hervorheben, daß
dieser Antrag Gegner ja gefunden hat, daß er aber durch die
Majorität des Ausschusses angenommen ist, und ich kann Sie nur
bitten, daß auch Sie demselben Ihre Zustimmung nicht verweigern.

Wenn ich also kurz resumire, so haben wir einmal die That-
sache, die der Ausschuß beschloffen hat, daß verjucht werden soll, daß
die Production bei der Feststellung der Notirungen auch einen Ein-
fluß hat, und daß dadurch erreicht wird, daß richtige Angaben über

*) Eine derartige Aufforderung ist uns bisher noch nicht zuge-
gangen. — Red.

Sprechsaal.

Ansichten eines alten Praktikers über Verlegung des Umzugstages für landwirtschaftliches Geseinde.

Warum soll jetzt der 2. Januar nicht mehr als Umzugstag verbleiben? Glauben diejenigen Herren Fachgenossen, welche darauf hinwirken, durch Verlegung desselben sich und der Landwirtschaft einen Nutzen zu schaffen? Entschieden nicht. Eher werden sie sich schädigen und dann ganz wieder zu dem Altüberbrachten zurückkehren wünschen, wenn es zu spät ist. Es giebt keine angereichertere Umzugszeit als den 2. Januar; die Arbeit drängt nicht, wie im April, oder gar im Juli. Man vergesse nicht, daß es sich nicht um einen Tag handelt, sondern um drei Tage. Am Tage vorher bleiben die Frauen der abziehenden Knechte aus der Arbeit, ebenso die neu-anziehenden, am Tage nach dem Umzugstage; — am Umzugstage selbst arbeiten auch diejenigen Leute mit Unlust und wenig Aufmerksamkeit, welche nicht ziehen. Man thut daher besser, man läßt an diesem Tage nur Knechte und Tagelöhner arbeiten, da doch nichts geleistet wird; im Winter kann man diese drei Tage leicht verschmerzen — wie aber am 2. April, wo der

Landwirth, inmitten oder beim Beginn der Saat steht, oder gar am 2. Juli, wo der Haps zu schneiden oder vielleicht schon zum Einfahren reif ist? — wo jede Stunde und jede auch die geringste Arbeitskraft nicht zu entbehren ist? Da würde so mancher der Herren Neuerer, diesen Umzugstag ver-
wünschen; man glaube auch nicht, daß in den langen Tagen die Geipanne beim Abholen des neuen Geseindes nur $\frac{1}{2}$ Tag brauchen; es würde schon dafür gefordert werden, daß an diesem Tage die sonstige Arbeitsleistung eine geringe ist. Was nun die Wege anbelangt, so lasse ich meine Pferde viel lieber, durch einige tiefe Schneehaufen gehen, als im April meilenweit auf schlechten Wegen, zu einer Zeit, in welcher der Wagen bis an die Knie häufig versinkt. Räte und Schneestreifen sind nicht immer so arg, wie es sich von der Stube aus anseht und dann habe ich in meiner langen Praxis stets erlebt, daß bei strammer Kälte und bei ungünstigem Wetter die Umzugs-
fahrten viel früher und die Leute viel kühnere Ausritte machen, als bei besserem und gelinderem Wetter. Es werden weniger Stationen gemacht, jeder eilt um nach seinem Bestimmungsort zu kommen. — Dann möchte noch ein Umstand zu berücksichtigen sein; es kommt wohl jedem der Herren Fachgenossen vor, daß sich unter den neu gemieteten Leuten solche finden, die absolut nicht zu gebrauchen sind. Diese durch andere zu ersetzen ist un-
möglich; im Winter, also zu einer Zeit, in welcher es wenig

Arbeit giebt, ist dies leichter, als im April, oder kurz vor der Ernte, wenn jeder als Tagelöhner schnell, besser bezahlte Arbeit findet. Es wurde ferner erwähnt, daß das Geseinde im ersten Vierteljahre am besten wäre; dies liegt meiner Ansicht nach daran, daß es das Wintervierteljahr ist. Wenn das Frühjahr beginnt und die Leute leicht Arbeit finden, werden die schlechten reuente. Fällt der Umzugstag in den April oder Juli, so würden sich die Leute viel schlechter in ihren neuen Dienste einrichten; wenn ihnen Un-
gemuthes zugemuthet wird, würden sie einfach weggehen. Denn, um diese Zeit, finden sie jeden Tag Arbeit, oder nicht im Winter. Sind sie aber ein Vierteljahr lang im Dienst, so haben sie sich an die Verhältnisse und an ihren Herren gewöhnt und verlassen sie denselben dann weniger schnell; namentlich wenn ihre Kartoffeln auf den herrschaftlichen Acker gelegt sind. Es ist dies meiner Ansicht nach das beste Mittel, die Leute zu halten und daher vorteilhafter, als wenn man ihnen Kartoffeln in natura monatlich giebt; man bindet sie gewissermaßen an die Scholle, sie freuen sich während der ganzen Zeit, über ihre gut wachsenden Kartoffeln. Also, wenn ich mir, als jetzt 40 Jahre lang beim Fach thätiger alter Landwirth, den Rath zu geben erlaube darf: lassen wir es beim Alten. Unsere Altvordern wußten auch, wie sie am besten wegkamen, lieber 3 kurze, als 3 lange Tage ver-
lieren, darum handelt es sich
T. L.

Ernst Hofmann & Co.,

Eisengießerei, Maschinenbau-Werkstätte u. Kesselschmiede,
Breslau, Klosterstraße 66,
empfehlen sich zur Anfertigung aller in ihre Abtheilung für
Brauererei, Brennerei, Zucker-, Spritz- u.
Stärkefabrik-Einrichtungen
einschlägigen maschinellen Anlagen und Reparaturen. (748)
Entwürfe, Berechnungen und Kostenanschläge gratis.

Dünge-Gyps,

zum Bestreuen der Kleefelder und des Düngers, liefern die
Dominial-Gypsgruben in Dirschel, Oberschlesien.

Baumwollsaat-Mehl,

Liebigs Futterfleischmehl,

Palmerfischmehl, Walzmehl (Breslau), Weizenmehl, Roggenmehl etc. ;
ferner: Chili-Salpeter, per sofort, Herbst und Frühjahr 1889,
Superphosphat und fein gemahlene Thomashäute
offert zu billigen Preisen

Ad. Guericke, Gartenstraße 20,

Düngemittel-, Futtermittel- und Getreidegeschäft. (772-8)

Rud. Sack's Drillmaschinen

sich selbst regulirenden Saatmaschinen aufmerksam,
Düngerstreuer, Patent Hampel, zu 2 1/2, 3 und 3 1/2 Meter
Zandefässer von Eisen zu 900, 1200 und 1600 Liter Inhalt,
auch mit Wagen, (841-x)
Patent-Breitjämaschinen zu 12 und 9 Fuß Breite,
Kleejämaschinen mit Schieberystem, wodurch die Stellung sämt-
licher Deffnungen auf einmal besorgt wird,
Kartoffelortirer, absolut ohne Verlegung beim Sortiren, empfiehlt
Berth. Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19.

Drillmaschinen,

auf Wunsch auch mit Breitjäapparat, zum Zweck gleichzeitiger
Unterbringung von Kleeamen etc. verziehbar.
Eigene Fabrik, vorzüglichste Construction. Ausrüstung exact, aus
nur besten Materialien gebaut, mit großen Fahrädern.
Große Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Leichtgängigkeit.

Billigste Preise. — Conlaute Bedingungen.

Bereinigte Fabriken landw. Maschinen,

vormalig Eppe & Buxbaum,

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 68/70. (764-6)

E. Januscheck,

Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Schweidnitz,

empfehlen seine rühmlichst bekannten Määhmaschinen, Ferkelchen, Seumender,
Reichmaschinen für Hand-, Gabel- und Vocomobil-Betrieb, Drills- und Breit-
jämaschinen, Kartoffel- und Rübenheber, Rübenschneder, Häckelmaschinen,
Getreide-Reinigungs-Maschinen, Pflüge, Schrotmühlen.
Reparaturen jeder Art werden prompt und billigst ausgeführt und Meiertheile
sodort vom Lager geliefert sowohl in Schweidnitz, als auch in meiner Niederlage
und Reparatur-Werkstatt in Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 5-7.
Generalvertretung und Kleinverkauf für die Provinz Schlesien von der Hauptfabrik
von Gd. Schwarz & Sohn in Berlin, N.W. (104-x)
Lager von Original- & Schwarz'schen Pflügen in der E. Januscheck'schen
Maschinenfabrik, Schweidnitz, und in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 5-7.

Den Herren Landwirthen empfehlen wir unsere
Garantie- resp. Schlachtvieh- Versicherung
gegen Verlust durch verborgene Fehler bestens.

Prospecte, welche alles Nähere belegen, gratis.
Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft in Köln.
Zentrale und zuverlässige Agenten gesucht. (834-6)

Für Besitzer von Dampfseilen und Vocomobilien
Sartgus-Wellen-Holstäbe,
unübertroffen an Haltbarkeit, Kohlenersparnis etc., empfiehlt
Ferdinand Ziegler, Breslau, Ohlauerstr. 13.
Prospecte gratis und franco. (799-1)

Für Hypotheken

haben wir bei längerer Unkündbarkeit, mässigen Zinsen und unter
conlaute Bedingungen Verwendung und erbitten Offerten (786)

Ed. & Em. Gradenwitz,

Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 1, I. Etage.

Verfahren der ganzen Milchverbutterung, das
Vollkommenste von allen Systemen. (x)



Centrifugal-Verfahren überall zu verwerfen, wo
nicht Magermilch theuer verkauft werden kann.

Vilmorin blanche amelloree,

Nachdruck, eigene 1887er Ernte vorzüglichster
Qualität, gezeichnet aus Nuttrüben, em-
pfeht (317)

H. Krech,

Althausen bei Kilm (Westpreußen).

Kohle & Kalk. (91-x)

Nieder- und Oberst Kohle, Schmiedekohle,
Cokes, Briquettes, Bau- und Düngerkalk in
Wagonladungen, empf. zu bill. Preisen
Paul Schulz, Waldenburg i. Schlesien.

Schmuckwolle

kaufe ich und bitte um gefällige
Anstellungen. (719-x)

S. Diamant,

Wolle-Handlung, Breslau.

Sauerfirchbäume,

wird das hundert zu 35 Mk., sowie Eß-
und Weichfirchbäume in allen Sorten,
das Hundert zu 60 Mk., empfiehlt in fristigen,
gut bewurzelten Stämmen von 2,10 m Höhe
und darüber die Baumzucht von (830-1)
F. Meise, in Spagitz, bei Dels i. Schlef.

Feldmäuse

vertilgt man am sichersten durch

Phosphor-Pillen

10 Pfl.-Postkisten 6 Mk. fre.
1 Centner 50 Mk.
Mit einem Pfund können
gegen 10000 Mäuseleiber be-
zogen werden.

Mittelst Dampftrieb n. patent-
irtem Verfahren trocken und
haltbar hergestelltes Fabrikat.

Behörden und Vereinen Preisermäßigung.
Auf Wunsch werden Prospekte mit Ge-
brauchs-Anweisungen kostenlos übersandt.

Fabrik gegr. 1870. —
Original-Packung direct zu be-
ziehen von der

Apotheke zu Markt Gohran (Schles.)
W. Tschuschner,
sowie durch alle Apotheken und Drogen-
geschäfte.

Strychnin-Weizen

zu gleichen Bedingungen wie
oben. (816-2)

Eriens

von bekannter Leistungsfähigkeit in 6 Größen
unter Garantie auf Probe. (845-x)

Paul Lübke, Breslau,

Kaiser Wilhelmstr. 60.

Wegen Verfeinerung des Weinbergs sind
einige Tausend Stück (812)

Weinstöcke

(Neben) edelster Sorten billigt veräußert,
pro Stück 20 bis 25 Mk.
Gräflich von Haugwitz'sches Rentamt,
zu Salsau in Schlesien.

Phosphatmehl,

bekannter Güte,
Phosphatgyps, schwefelsauren Kalk
liefert die Hüttenverwaltung
Kosamundhütte pr. Morgenroth D. S.

A. Wünsch. (838-x)

Saatkartoffeln,

gelbe Rose, Matador, Hertha, König der
Frühen, offerirt Dom. Gr. Reichmann bei
Rauenburg a/Oberr. (785-x)
70 Stück vollzahnige Hammel stehen
auf der Herrschaft Schräbsdorf bei
Frankenstein i. Schlf. zur Abnahme nach
der Schur zum Verkauf. (796)

Laake's Original-Patent-Wiesen-Eggen

nur allein zu beziehen durch

Berth. Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 19. (784-x)

Drillmaschinen

eizener, bewährter Construction, sehr solid und dauerhaft gebaut, durch
ganz gleichmässige Saat vermöge ihrer grossen Schöpfräder,
durch leichte Zugkraft unter Beibehaltung der grossen Fahr-
räder und durch leichtes Gewicht sich auszeichnend, empfehle ich
hiermit zur Frühjahrsbestellung. Ferner offerire (700-2)

Neue Düngerstreuer, Patent Schlör,

die sich besonders für zähen Dünger ausgezeichnet bewährt haben.
Die Construction der Maschinen ist eine derartige, dass ein Verschmieren oder
Verstopfen vollständig ausgeschlossen ist. Bei der grossen Nachfrage
nach diesen Maschinen bitte ich um rechtzeitige Bestellung.

J. Kemna, Breslau,

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Superphosphate

offert billigt

Albert Ogrowsky, Breslau, (591-2)

Comptoir: Gartenstraße 30e.

Neue patentirte Drillmaschinen,

bewährtes System für Berglandbereien,

Neue Breitjämaschinen mit stellbaren Schaufelrädern,

Neue, leichte Wiesen-Eggen, ganz aus Stahl,

Neue Zirkad-Eggen mit Stahlzinken in vresch. Ausführung,

1- und 2theilige Ringwalzen, 1- und 2theilige Kambridgewalzen,

Schlichtwalzen, mit u. ohne Wasserfüllung, neuester Construction

(vorstehende Walzen fertigen wir zu verschiedenen Gewichten),
liefert in bekannt solidester Ausführung

Act.-Ges. „H. F. Eckert“, Filiale Breslau,
Comptoir und Ausstellungshalle: Taubentienplatz 10. (706-8)

Im Verlage von Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschien soeben:

Die Pferdezucht

unter Anwendung der allgemeinen Vererbungs-Gesetze
auf die praktische Züchtung.

Nebst Anleitung

zur Behandlung von Zuchtthengsten, Zuchtstuten und jungen Fohlen,
sowie zur Auswahl des Zuchtmaterials.

Von J. H. Sanders,

Herausgeber der „Thee breeder's gazette“, „Breeder's Trotting Studbook“
und „Percheron Studbook“,

Ehrenmitglied der medicinischen Gesellschaft in Chicago und des thierärztlichen
Vereines in Illinois etc.

Deutsche autorisirte Bearbeitung,

mit einer Einleitung von H. v. Nathusius-Althaldensleben.

Preis geheftet 4 Mark, in Leinenband 5 Mark.

Im Verlage von Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist soeben erschienen:

Mischung und Ansaat

der Grasfämereien

sowie Pflege und Ertrag der Graskulturen.

Ein Handbuch

für Land- und Forstwirthe, Bau- und Kultur-Ingenieure, sowie für Verwaltungs-
Beamte.

Von J. Lehrte, Kulturtechniker zu Cassel.

Mit Anem Vorwort vom Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Dänkelberg
zu Koppelsdorf.

Preis gebunden 3 Mk.

In dem vorstehend bezeichneten Handbuche sind die in den vorhandenen
Werken über Grasbau niedergelegten Grundsätze unter Berücksichtigung der seit
zehn Jahren durch die Samencontrationen gewonnenen Erfahrungen zu einem
einheitlichen Systeme derart vereinigt worden, daß sowohl dem Landwirth, als
auch dem Techniker rechnungsmässige Nachweise über die Quantität und Quali-
tät des Saatgutes und der Ernte statt des bisherigen unsicheren Schätzungs-
verfahrens zu Gebote stehen.

Der Verfasser hat die bestehenden Gesehe des Grasbaues in einfache Formeln
eingeleitet, und diese in praktischer Tabellenform verwerthet, so daß die bisherigen
umständlichen Berechnungen der Grasfämenge leicht entbehrlich werden. Ein-
gehend behandelt sind: die Beschäftigung der Graskulturen, die dauernden Rasen-
anlagen und die Befamung von Einschnitts- und Auftragsböschungen.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweiter Bogen.

Jagden zu reiten, und über deren Leistungsfähigkeit zu relationiren. Ich bitte, daß die geehrte Commission diese meine Wünsche gütigst den Herren Guts-Directoren übermittelt.

Nittergutsbesitzer Garadze-Mottulin: Hier ist bloß von dem Leubusier Gestüt die Rede gewesen; es könnte scheinen, als ob, wenn wir Uebergänge schweigen, wir mit allen Leistungen von Cosel einverstanden wären. Im Gegentheil, ich muß erklären, daß dies durchaus nicht der Fall ist. Im Landgestüt Cosel befinden sich eine Menge leichter preussischer Hengste, mit denen man eigentlich gar nichts anzufangen weiß, um so weniger, als die Remonte-Commission sehr wenig Pferde von uns kauft und als die Producte dieser Hengste lediglich für militärische Zwecke geeignet sind. So weit wir die Statistik bekannt ist, kauft die Remonte-Commission im ganzen preussischen Vaterlande mit Ausnahme von Ost- und West-Preußen nur auf 7 Quadratmeilen 1 Remonte. Es ist also ausgeschlossen, daß wir für die Zwecke der Remonte-Commission züchten können. Wenn wir irgendwelche Erfolge haben wollen, so müssen wir uns, darin stimme ich mit dem Herrn Vordrner überein, den schweren, wenn auch nicht kalten Schlägen zuwenden. Ich möchte noch erwähnen, daß die Uebergänge durch Anschaffung kaltblütiger Hengste schweren Kalibers nicht gerade in unserem Interesse gelegen haben. Vanter schwere Belgier sind gekauft worden, und dadurch sind die Züchter gezwungen worden, mit diesen kalten schweren Pferden so heterogen als möglich zu züchten. Ich bin deshalb vollständig mit dem was Herr von Lieres gesagt hat, einverstanden, daß es durchaus wünschenswerth sein würde, wenn eben Clydesdales oder schwere preussische Hengste eingestellt würden. Der Wunsch, daß auf jeder Station, wenigstens wo drei Hengste sind, ein kaltblütiger oder schwerer Preuze wäre, diesem Wunsch zu entsprehen, wäre jedenfalls geboten. Aber es wäre eine noch größere Wohlthat, wenn dahin gewirkt würde, und namentlich seitens einer so bedeutenden Versammlung wie die durch den Centralverein repräsentirt wird, daß die leichten kleinen, feinbeinigen preussischen Hengste ausgemerzt würden.

Referent Rittmeister a. D. von Lieres: W. S.! Ich kann mich gegen die Angriffe des Herrn von Mitische deshalb nicht vertheidigen, weil ich sie nicht als gegen mich gerichtet betrachte. Ich kann dies ganz gut aussprechen, denn ich habe nicht gesagt, was mir Herr von Mitische imputirt hat. Ich habe absolut gar nicht den Standpunkt, daß wir die leichten Preußen nach Leubus haben wollen, vertreten. Ich stehe einzig und allein auf dem Standpunkte, um es kurz zu sagen: Nicht zu vielerlei Zucht betreiben, und, wo wir schweres Stutenmaterial brauchen — und das paßt auf die ganze Provinz — möglichst Clydesdale-Hengste benutzen und nicht andere! Und ich sage: wir werden nie ganz und gar des Vollbluts als Regulator entbehren können. Dabei muß ich beim besten Willen stehen bleiben. Ich gönne dem Herrn von Mitische seinen Standpunkt gern und die anderen Pferde und ich gebe ihm die Versicherung, ich werde ihm nie eins abtaufen, wenn ich auch möchte, daß das andere thut. Aber ich bin ein Freund der Vertheilung der Arbeit, und auf diesem Gebiete bin ich nicht in der Lage, das zu bekämpfen, was er gesagt hat. Denn ich freue mich, wenn der einzelne anders züchtet; denn wenn wir alle in einer Richtung züchten würden, so verderben wir uns den Markt, das ist eine bekannte Geschichte. Auf die Ausführungen über das Vollblut hinsichtlich der Leistungsfähigkeit als Reitpferd will ich nicht eingehen. Ich wollte aber bemerken, daß das Vollblut nichts weiter ist als eine Verbesserung der arabischen Klasse, und daß die ganze englische Vollblutzucht auf drei arabischen Hengste zurückzuführen ist. — Was das anbelangt, was Herr Graf von Nothfisch angeführt hat, so würde ich ganz damit einverstanden sein, wenn es zur Wahrheit würde. Der Hauptgrund, weshalb die Hengste unfruchtbar sind, und weshalb wir die Unfruchtbarkeit unserer Stuten beklagen, der liegt darin, daß die schweren Hengste nicht arbeiten. Deshalb werden wir, weil der Staat es wahrscheinlich nicht wird thun können, allerdings dahin kommen, daß jedes größere Gut einen eigenen Hengst hält. Ich werde das mit Freuden begrüßen; denn mit dieser Art und Weise, daß wir alle Jahre ein Paar Hundert Mark Gelder zahlen müssen und kein Resultat haben, geht es nicht weiter.

Graf von Arco: Ich schließe mich dem voll an, was Herr von Lieres gesagt hat und möchte über die Züchtungen kein Wort weiter hinzusetzen. Dann möchte ich Herrn Garadze für seine Worte Dank sagen, da wir durch ihn, wenn auch nicht durch die Commission ein Lebenszeichen von Cosel bekommen haben. Der dortige Herr Gutsdirector ist leider nicht anwesend, ich würde ihm mit Bedauern haben mittheilen müssen, daß der landwirthschaftliche Verein zu Ratibor in einer Sitzung den Beschluß gefaßt hat, über das schlechte Material, welches der Kreis Ratibor bekommen hat, bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister Beschwerte zu erheben. Es ist ein Theil von Hengsten in den Kreis Ratibor, seitdem die Commission die vermittelnde Behörde sein soll, stationirt, welche nicht zur Züchtung von Pferden, sondern vielmehr zur Züchtung von Maulthierern geeignet erscheint. (Große Heiterkeit.)

W. S.! Ich möchte nur einen Hengst hervorheben und beschreiben, und ich möchte fragen, wenn einer der Herren in der Kreis-Körnungskommission gewesen hat, ob er unter diesen Verhältnissen den ordinärsten Bauernhengst als springfähig zulassen würde, wenn er die Fehler besäße, die ein Hengst hat, welche wir im Kreise Ratibor stationirt haben. Der Zuchthengst

„Strauß“ hat vorn ein Knie wie eine Kanne, hinten links am Sprunggelenk einen Riß, der ihm geschnitten worden ist, um eine Warze herauszubringen. Der ganze Schlauf ist mit blutigen Warzen bedeckt. Aus Brust und Unterleib sind Stücke Leder so groß wie die Hand herausgeschnitten, welche ebenfalls bluten. Jeder Stutenbesitzer, der zu dem Hengst fährt, bekommt Angst, das Thier in die Nähe seiner Stute zu lassen. Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß ein solcher Hengst überhaupt in einem Kreis als Vaterpferd gebildet wird. Der Verein hat nicht gewußt, ob er durch die Commission, welche für das Landgestüt Cosel bestimmt ist, seinen Zweck erreichen würde, und hat sich daher in directer Linie an den Herrn Minister gewendet und Beschwerde erhoben. Ich möchte noch hierbei erwähnen, daß in der gedachten Beschwerde der landwirthschaftliche Verein von Ratibor Gelegenheit genommen hat, seine Ansicht darüber auszusprechen, was wohl Veranlassung zur großen Unfruchtbarkeit der Hengste sein möge, welche im Kreise Ratibor stationirt sind, und daß er speciell zu der Anschauung gekommen ist, die vorher schon ausgesprochen wurde, daß es möglicher Weise an der fehlenden Bewegung und Aufsicht liegt, oder an der Zuverlässigkeit der Wärter. Was ferner bei uns in Oberschlesien als ein wichtiger Factor mitpricht, das sind die Stationshalter, welche meistens nur in der Person eines Kretschambesizers zu suchen sind, und die mit dem Gestütswärter gemeinsame Sache haben und sich nicht darum kümmern, ob die Thiere Bewegung haben und ob sie richtig behandelt werden. Deshalb hat der Ratiborer Verein in der Petition an den Herrn Minister den Wunsch ausgesprochen, daß die Arbeitshengste zur Arbeit verwendet und die Reitpferde Bewegung und Beschäftigung unter dem Reiter haben könnten, damit sie ein Bild ihrer Leistung geben.

Landesältester von Donat-Schmiellowitz: M. H.! Ich bedaure zunächst, daß Baron von Durant, der es übernommen, hier über den Befund der Coseler Gestütsbesichtigung zu referiren, nicht hier ist, damit er die erste Frage der beiden Herren hier beantworten könnte. Sie wunderten sich nämlich über das Coseler Gestüt und das Wirken der dortigen Commission nicht gehört zu haben; hätten sich die Herren aber, da sie so viel Interesse für die Sache haben, die Mühle genommen, den vom Vorstande mühevoll zusammengestellten Jahresbericht des Centralvereins zu lesen, so hätten sie auf Seite 64 auch über den Befund, welchen die Commission im vorigen Jahre dort gefunden hat, Auskunft erhalten. Namentlich Herr Suradze würde sich sehr gefreut haben, völlig im Einklang mit den Tendenzen der Commission zu stehen. Es steht wörtlich dort:

„Wünschenswerth erscheint die Einstellung einer größeren Anzahl starknochiger, gutfundirter Halbbluthengste, hauptsächlich preussischer, zum Theil auch hannöverscher Abkunft, wogegen gewisse alzulichte Halbblut- und namentlich Vollblutpferde allmählich mehr und mehr zu beseitigen wären. Ich glaube, eine größere Uebereinstimmung zwischen den Ansichten kann schwerlich constatirt werden. Ich glaube also, ich brauche auf die Ausführungen des Herr Suradze nichts weiter hinzuzufügen.“

Wenn ich mich jetzt zu den Ausführungen des Grafen Arco wende, so kann ich nicht verhehlen, zu allererst mein tiefstes Bedauern darüber auszusprechen, daß er das Coseler Gestüt in einer Art geschildert hat, mit der er ein bitteres Unrecht demjenigen thut, der mühevoll dieses Gestüt auf eine für Oberschlesien höchst erfreuliche Höhe gebracht hat. Ich glaube, Jeder, der die Hengste und das Material gekannt hat, das von Leubus überführt worden ist, der muß mit Dank für den Herrn Minister und mit Dank für den Leiter des Gestüts erfüllt sein, welche die oberbischleische Pferdezeit durch das Coseler Gestüt gehoben haben und zu heben bestrebt sind. Der gegenwärtige Gestütsleiter ist ein so durch und durch praktischer, lediglich sein Veriaß lebender, gefälliger und mühsamer Mann, der in alle Nüancen der Pferdezeit mit Eifer und Olick einzudringen bestrebt ist, wie ich es bis dato in meiner Praxis noch bei keinem Landstallmeister gesehen habe, wir in Schlesien haben es mindestens so noch nicht kennen gelernt und das werden die Herren aus Oberschlesien hier hören über Leubus und dessen Leistungen, so hält die Concurrnz wohl gut aus, was bei uns Herr Klauschnig leistet. Namentlich bedauere ich das, was über die Vertreibung der Pferde gesagt ist und was über die Aufsicht des Personals in der Station bemerkt wurde. Sind Fälle dieser Art vorgekommen, so ist es Pflicht jedes Kreises, darüber mit Beschwerden an den Herrn, der dafür verantwortlich, heranzutreten, ich weiß nicht, ob eine derartige Beschwerde in Cosel eingelaufen ist. Wenn sie eingelaufen wäre, so hätte man sicher mit energischer Hand Remedur geschaffen. Aber wie es hier dargestellt wird, ist es eigentlich ein Angriff auf die leitende Person, die die Aufsicht zu führen hat und die mir von ganzem Herzen leid thut, da sie das Möglichste leistet und ich dringend wünsche, diese Kraft Oberschlesien erhalten zu wissen und in keiner Weise zu verdächtigen, wie dies thatsächlich hier eben geschehen ist. (Beifall.)

Ich möchte aber noch auf das eingehen, was Herr Graf von Arco ferner gesagt hat. Er hat Ratibor als Station geschildert, welche notorisch mit solchen Hengsten besetzt sei,

daß, wenn diese im Privatbesitz wären, niemals der Körung würdig erachtet worden wären, und er hat hierbei gesagt, das wäre der Fall, seitdem die Commission bei der Auswahl der Hengste mitthelfe. Ich weiß, daß Graf Arco von jeder der Commission nicht sympatisch gegenüber gestanden hat, aber gerade deshalb muß ich mich wundern, daß er in Bezug auf das Entstehen der Commission und ihre Aufgaben sich nie die Mühe genommen hat, wirklich darauf einzugehen und sich darüber zu informieren, was sie soll. Es ist im Besonderen dieser Versammlung hier nie eingefallen, der Commission die Macht in die Hände zu geben, die Hengste auf die Stationen zu verteilen. Hierauf habe ich mir erlaubt, im vorigen Jahre präciser zu antworten, und hätte Herr Graf von Arco den stenographischen Bericht gelesen, ich glaube, er hätte manches der Worte, die ihm heute entfließen sind, nicht gesagt. Die Aufgabe der Commission ist eine ganz andere, es ist die: in dem Augenblicke einzuschreiten, wo höheren Orts durch plötzlichen Personalwechsel der Pferdezuucht in dem District eine Richtung gegeben werden könnte, die dem betreffenden Landestheil schädlich wäre. Ferner hat sie den Zweck, um derartige Beschwerden, wie sie Graf von Arco führt, daß ein Kreis vernachlässigt wird, entgegenzunehmen und zu prüfen. Graf von Arco hat bis jetzt an die Mitglieder der Commission eine Beschwerde nicht eingereicht. Wenn er es vorzieht, sich an an den Herrn Minister zu wenden, so mag er es thun, kann aber deshalb der Commission doch nicht vorwerfen, daß sie Schuld daran hat, daß ihm nicht geholfen wird. Im Uebrigen kann ich der Versammlung zur Veruhigung sagen, daß wir, trotzdem an uns keine directe Anforderung getreten ist, die Station Ratibor einer eingehenden Befichtigung unterworfen haben. Es ist ja möglich, daß wir alle mit einander nichts verstehen, daß General Lüdewitz, der Landstallmeister Kaufnig und wir fünf Commissionsmitglieder nichts verstehen in der Beurtheilung der Pferde, die für Ratibor passen, ja es ist möglich, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß alle so kurzichtig sind, daß wir von zehn Pferden sieben bis acht als gute betrachten und Graf von Arco sie als unbrauchbar oder nur zur Maulthierzuucht brauchbar hinstellt, und er hiernit recht habe. Wenn er ein Paar geringere Hengste dabei hat, so ist das eben das Schicksal von den Kreisen, welche zehn bis zwölf Hengste auf den Stationen haben; daß da ein oder zwei Hengste minderwerthig dabei sind, wie sie von den Herren vorher geschildert worden sind, die von der Gestütsverwaltung gekauft werden, und dann einzelnen Gestüts und Stationen octroyiert werden. Da ist es natürlich, daß Ratibor mit zehn bis zwölf Hengsten zwei solche erhält. Was den Hengst „Strauß“ betrifft, so kann ich Ihnen versichern, daß ihn die Commission auch gesehen hat und daß sich über sein Verbleiben in dem Gestüt bloß wegen der Wargen eine lange Debatte entsponnen hat, wo General Lüdewitz natürlich sein Urtheil fällte und da dieser sich nicht daran stieß, verblieb „Strauß“ im Gestüt. An die übrigen Fehler, dicke Knie und die vernarbten Wunden stoßen sich die Züchter nicht, wenn die Fehler nicht erblich, sondern von äußerer Verletzung herrühren. Man verwendet ein derartiges Pferd und muß der Gestütsverwaltung zutrauen, daß sie auf das Entstehen und die historische Entwicklung derartiger Fehler Gewicht legt und auf die Einwirkung derselben soweit sieht als dies für die Zucht erforderlich. Ich habe gern das Wort ergriffen, um für die Einrichtungen des Cöslener Gestüts eine Lanze zu brechen.

Rittergutsbesitzer Suradze: Ich möchte constatiren, daß es mich sehr gefreut hat, mit der Commission, deren Bericht ich freilich nicht gelesen habe, wie wir soeben gehört haben, vollkommen übereinstimmen. Ich möchte ferner erklären, daß der Hengst „Strauß“ durch sein mehrjähriges Wirken innerhalb meines Bezirkes ferner verwendet zu werden, die Berechtigung hat. Er sieht thatsächlich sehrlich aus und dennoch leistet er Vorsehliges, deshalb war er ungemein gesucht. (Heiterkeit und Widerspruch des Grafen Arco.) Dann möchte ich dem Herrn Grafen Arco noch bemerken, daß die Stationshalter nicht bloß Schänker sind; es giebt eine Menge Dominien, wo Stationen sind; ich selbst habe die Ehre, eine Station zu haben, (Heiterkeit) ebenso Baron von Welczek und noch mehrere andere Gutsbesitzer, was zur Genüge beweist, daß außer Schänkern noch andere Leute Stationshalter sind. Ich freue mich ungemein, daß Herr von Donat erwähnt hat, daß thatsächlich das obereschlesische Gestüt in den Händen, in denen es sich jetzt befindet, außerordentlich gut aufgehoben ist und möchte hinzufügen, daß es nicht die Schuld des Herrn Kaufnig ist, wenn eine Masse leichter Preußen darin sich befinden, sondern daß es vielleicht die Schuld der Vorgesetzten desselben ist; deshalb ist es nöthig, daß wir Herrn Kaufnig unterstützen müssen in seinem Bestreben uns schwere Preußen zu schaffen.

Landesälteste von Mittsche-Collande: Ich möchte mich zunächst persönlich gegen Herrn von Vieres wenden, indem ich bemerke, daß mir selbstverständlich auch bekannt ist, daß das englische Vollblut aus dem arabischen entstanden ist. Aber ich glaube, daß der Engländer jetzt in einem Theil der Zucht vollständig umgezüchtet worden ist, indem er vollständig auf Nennzwecke und nicht so ausschließlich wie früher auf Kriegszwecke gezüchtet wird. Dann möchte ich mich mit einigen Worten gegen Herrn Grafen von Arco wenden. Ich nehme darum Veranlassung hier zu reden, weil ich Referent über die Einrichtung der Commissionen gewesen bin, die Sie ernannt haben. Ich möchte hier constatiren,

daß es nie der Commission eingefallen ist und in ihrer Competenz gelegen hat, die Pferde für die Stationen der einzelnen Kreise zu bestimmen, daß es vielmehr sowohl in Leubus wie in Cosel den betreffenden Herren Directoren freigestanden hat, die Pferde auszusuchen, und daß die Commission weiter nichts machen soll, als event. diese Herren zu unterstützen und solche Kraken, die nicht Verwahrung finden, in die Oeffentlichkeit oder an die richtige Stelle zu bringen, und daß sie einen gewissen Einfluß auf die allgemeine Richtung der Pferdebeacht im Lande haben soll. Einem persönlichen Eingreifen der betreffenden Herren haben wir nie entgegengekommen. Wir haben in der Praxis da nie irgend welchen Einfluß gehabt. Wenn Herr Graf von Arco nach Cosel gegangen wäre, er hätte gesagt, „ich möchte für meinen Verein die und die Hengste“, wäre man ihm mit der größten Bereitwilligkeit entgegengekommen. Er ist aber nicht hingegangen, weil er hier im Centralverein die Commissionen bekämpft und in diesem Kampfe nicht glücklich durchgedrungen ist. Er wußte wohl, daß ihm dort willigt entgegengekommen werden würde. Alles von ihm Gesagte steht eigentlich auf einem anderen Matte, er greift das Landgestüt an und meint in seinem Innern die gewählten Commissionen.

Graf von Arco: Ich will mich durchaus nicht echauffiren und auch nicht für das Coseler Gestüt und seine Vertreter eine Lanze brechen; ich möchte nur constatiren, daß, was ich über die Hengste gesagt habe, sich nicht auf das ganze Gestüt Cosel bezogen hat, sondern lediglich auf die Hengste, welche der Kreis Ratibor den Vorzug gehabt hat, das letzte Jahr zu bekommen. Ich möchte durchaus nicht Worte gesagt haben, die dem gegenwärtigen Gestüts-Director Rauschnig zu nahe treten könnten. Im Gegentheil, ich habe hohe Anerkennung für seine Leistungen, aber ich möchte die Behauptung, die Herr von Donat aufgestellt hat, daß Herr Rauschnig allein der alleinige Verbesserer für das Gestüt Cosel gewesen ist, in Frage stellen, und ich möchte sagen, wir dürfen nicht vergessen, was früher Herr von Knobelsdorf geleistet hat, und daß in der zweijährigen Arbeit des Herrn Rauschnig er nicht allein im Stande war, das Gestüt auf den geschätzten Höhepunkt zu bringen. Geben wir die Ehre dem, dem Ehre gebührt, also auch dem verstorbenen Herrn von Knobelsdorf, und lassen wir Herrn Rauschnig auch, was ihm zukommt. Herr von Donat hat an mich die Frage gestellt, warum der Ratiborer Verein nicht an den Herrn Gestütsdirector oder an die Commission sich gewendet hat. Ich möchte dies mit wenigen Worten klar legen. Es ist eine alte Sitte gewesen, daß die landwirthschaftlichen Vereine sich mit den Vorständen der Gestütsdirectionen verständigen, und daß eine Commission hinkam, sich die Hengste ansah und mit den Directoren sich freundschaftlich verständigte, was in die Kreise zu schicken sei. In meinem Kreise steht der Herr Geh. Rath von Seldow an der Spitze der Commission, die die Hengste auszuwählen hat. Der Herr Geheimrath hatte an den Herrn Gestütsdirector geschrieben und angefragt, wann die Commission des Ratiborer Kreises zur Besichtigung kommen dürfe. Er hat darauf folgende Antwort bekommen: Es wird uns eine Freude sein, Ihnen die Hengste zeigen zu können; ich erkläre aber, seitdem Sie eine Commission des Central-Vereins haben, hat der Kreis Ratibor bei der Auswahl der Hengste überhaupt nichts mitzusprechen. Nennen Sie das ein freundliches Entgegenkommen? Ich würde dieser Antwort ein anderes Epitheton geben. Daß ein landwirthschaftlicher Verein, der diese Antwort bekommt, sich nicht entschließen wird pater peccavi zu machen, wo er gar nicht pater peccavi zu machen hat, das dürfte naheliegen, und da wir von der Thätigkeit der Commission für den Coseler Bezirk gar nichts weiter gehört haben, glaubte der landwirthschaftliche Verein einen richtigeren und kürzeren Weg einzuschlagen, indem er direct an den Herrn Minister sich gewandt hat. Es ist ihm aber gar nicht eingefallen, dem Herrn Rauschnig zu nahe treten zu wollen, und ich bedauere es sehr, wenn ich dadurch Herrn von Donat erregt habe.

Landesältester von Dohna (zu einer persönlichen Bemerkung): Ich kann Herrn Grafen von Arco darüber beruhigen, daß mein Blut nicht erregt ist. Aber ich halte es für meine Pflicht, wenn Jemand unschuldig angegriffen wird, ihn zu verteidigen, und ich freue mich, daß er seinen Worten diese abschwächende Bedeutung gegeben hat. Wenn er im stenographischen Bericht die erste Rede lesen wird, wird er meine Vertheidigung des Herrn Rauschnig als gerechtfertigt herausfinden, womit ich das Verdienst des Herrn von Knobelsdorf gar nicht habe schmälern wollen, sondern ich habe den gegenwärtigen Stand des Gestüts und den gegenwärtigen Leiter des Gestüts als angegriffen erachtet und mich somit auf dessen Vertheidigung beschränkt.

Vorsitzender: Ich schließe die Discussion. Anträge sind nicht gestellt; damit können wir diesen Gegenstand verlassen.

ad VIII der Tagesordnung: Der Bericht der electrotechnischen Commission.

Referent Regierungsrath Frank-Preslau: M. H.! Als Sie in der vorigen Sitzung beschlossen hatten, eine Commission einzusetzen, die sich damit beschäftigen soll, zu versuchen die Ergebnisse, Erfahrungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Electrotechnik für die Landwirtschaft nutzbar zu machen, sind wir mit Eifer an die Aufgabe gegangen, in der Ueber-

zeugung, daß angesichts der vielen Klagen über die Lage der Landwirtschaft, die wir für vollberechtigt anerkennen, ein eigenthümlicher Widerspruch darin liegt, daß mit diesen Klagen auf dem Gebiet der Landwirtschaft ein eminenter Fortschritt im Gebiet der Erfindungen und der Nutzbarmachung der Naturkräfte im Dienste der Menschheit in Hand geht. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, daß allein das Verkehrswesen in den letzten 50 Jahren so bedeutende Fortschritte gemacht hat, daß Alles, was auf diesem Gebiete die vorhergegangene Zeit geleistet hat, soweit überhaupt Nachrichten, soweit die Geschichte reicht, in ein Nichts verschwindet, daß so viele Tausende von Jahren keine andere Kraft zur Verfügung stand, um Lasten zu bewegen, als die thierische und die menschliche Kraft, während man in dem kurzen Zeitraum von 50 Jahren die bewohnte Erde mit unzähligen Eisengleisen umspannen hat, auf denen der Dampf Lasten fortbewegt, die unerhört sind, — so müssen Sie zugeben, daß entschieden der Fortschritt ein bedeutender ist. Wenn dieser Fortschritt nun eine ganz andere Wirkung auf das allgemeine Erwerbs- und Verkehrsleben gehabt hat, als man erwartete — bekanntlich bildete sich der Erfinder der Dampfkraft ein, in dieser Kraft ein Mittel gefunden zu haben, daß die Anwendung der rohen menschlichen Kraft überhaupt erübrigen würde, daß der Mensch nun nur als leitendes Princip zu der Maschine hinzutreten brauche, um sie nach seinem Willen zu lenken und die Arbeit zu liefern, während gerade das Loos der Arbeiter durch die Ausdehnung des Gebrauchs der Dampfkraft weniger günstig geworden ist, und allgemein wurde von dem gesteigerten Verkehr eine Verschönerung der nationalen Verhältnisse erhofft, während in neuester Zeit eine Verschärfung derselben zu Tage tritt, weil eine Nation der anderen die Schuld für alle Mißstände, für welche eine Erklärung nicht gleich gefunden wird, beizumessen geneigt ist, — so muß ich, da ich den Fortschritt auf der einen Seite, die Verrichtung zur Klage auf der anderen Seite anerkenne, behaupten, daß ein Theil dieser Nachteile, die wir empfinden, in der zu raschen Gangart zu suchen ist, daß die Erfindungen genommen, in dem ungewohnten Zustand der durch die plötzlichen durchgreifenden Umwälzungen des ganzen Verkehrslebens herbeigeführt ist. Wir befinden uns in einem Uebergangsstadium und die Vortheile der Nutzbarmachung der Natur sind noch nicht gleichmäßig genug auf die einzelnen Berufsweige vertheilt, noch nicht allen gleichmäßig nutzbar gemacht. Eine gleichmäßig gerechte Vertheilung der Vortheile, die wir mit den Naturkräften erreichen können, ist die Aufgabe unserer Zeit, und das ist auch der Weg zur Lösung der sozialen Frage. Diese Anschauungen haben uns eben bewogen mit Fleiß daran zu gehen und zu untersuchen, ob bei der Entdeckung neuer Maschinen und bei den Entdeckungen auf dem Gebiete der Electrotechnik ein Weg gefunden werden könne, diese Kräfte der Landwirtschaft nutzbar zu machen. Die Entwicklung der Anwendung der Maschinen im praktischen Leben beruht auf dem ganz einfachen Vorgange, Bewegungen in einander umzusetzen. Die oscillirende Bewegung der Kurbel an der Dampfmaschine setzt man in eine kreisförmige Bewegung am Nabe um, und aus der kreisförmigen Bewegung wird eine lineale Bewegung geschaffen. Durch diese einfache Manipulation der Umsehung der Bewegungen haben wir das erreicht, was eben unsere Eisenbahn leistet. Umgekehrt setzen wir die lineale Bewegung eines fließenden Baches durch Einschalten eines Wasserrades in eine kreisförmige Bewegung und im Innern in eine oscillirende Bewegung z. B. des Schneidens bei der Sägemühle um. Diese gegenseitige Umsehung der Kräfte ist die Aufgabe, die sich die Mechanik stellt, und die im Erwerbs- und Verkehrsleben so ungeheuerliche Neuerungen gebracht hat, wie ich anzudeuten mir erlaube. Da jetzt in der Electricität eine neue Kraft gefunden ist, die auf maschinellem Wege in Bewegung umgesetzt werden kann, schien es angezeigt zu versuchen, wie diese zu verwerten sei, da erfahrungsmäßig eine Menge überschüssiger Kräfte auf dem Lande vorhanden sind, die nicht in der Weise verwertet sind, wie zu wünschen ist. Wenn Sie einen Bach mit gutem Gefälle haben, so würde sich die Kraft die nutzlos verloren geht, durch Einsetzen eines Wasserrades in Electricität umsetzen lassen, die nach Einschaltung einer Dynamomaschine anderwärts wieder in Kraft verwandelt werden kann. Diese Kraft würde, wenn die Leitung nicht zu weit ist, immerhin eine billige sein. Ebenso können stationäre Dampfmaschinen, die nur zeitweise im Betrieb sind, z. B. in Brennereien, die nur im Winter arbeiten, durch Vermittelung der Dynamomaschinen in der Zeit in der sie sonst stehen würden, als Kraftzeuger benutzt werden. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben wir Anschluß gesucht in den Kreisen der größeren Besitzer, von denen wir annehmen, daß sie über solche Kräfte verfügen, in den Kreisen der Wissenschaft bei Männern, von denen wir erwarteten, daß sie uns ihr Wissen zur Verfügung stellen würden, und wir haben überall das freundlichste und bereitwilligste Entgegenkommen gefunden. Ich muß hier in erster Linie den Namen des Herrn Prof. Weber nennen, der mit großem Fleiß eine kleine Broschüre ausgearbeitet hat, in welcher die Verwendbarkeit dieser Maschinen klar und erschöpfend dargelegt wird. Der Verfasser kommt zu dem Resultate, daß nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft nur da, wo überschüssende Kraft vorhanden ist, mit Vortheil damit gearbeitet werden kann. Er meint, daß das nur an einzelnen Stellen der Fall sein dürfte. Gleichwohl läßt sich nicht verkennen, daß in unserer Provinz so mancher Bach fließt, so manche Maschine

steht, deren Kraft noch nicht im Dienst der Menschheit ausgenutzt wird, deren Ausnützung Zugkräfte ersparen und so der Landwirtschaft nutzbar gemacht werden könnte.

Die Broschüre ist durch Vermittelung des Vorstandes an die einzelnen verbündeten Vereine geschickt worden mit Fragebogen, durch deren Beantwortung wir Fühlung mit solchen Landwirthen zu erlangen hoffen, die sich für die Sache interessieren. Wir sind ferner in Verbindung getreten mit den Firmen Schuchart, Halske und Siemens und Edison, um geeigneten Falls die Herstellung von Probearbeiten vermitteln zu können, und wir haben auch bei den letztgenannten beiden Firmen ein freundliches Entgegenkommen gefunden. Die Edison-Compagnie erbot sich, solche Anlagen probeweise aufzustellen. Herr Geh. Rath Siemens dagegen hat sich in einem längeren eigenhändigen Briefe der Sache gegenüber noch skeptisch verhalten und erklärt, er wolle erst auf seinen eigenen Gütern Versuche anstellen, ehe er damit in die Öffentlichkeit treten möchte; er hat sich jedoch freundlichst bereit erklärt, mit der Commission Fühlung zu erhalten. Die Herren Landwirthe dagegen sind der Sache gegenüber theilnahmslos geblieben. Die Fragebogen, die versandt worden, sind nur theilweise beantwortet worden und die wenigen Antworten lauten, daß in ihren Kreisen ein Bedürfnis nicht vorliege, und da, wie gesagt, die Wissenschaft nicht so weit ist, um schon fest greifbare Resultate bieten zu können, da ich auch anerkennen muß, daß die Lage der Landwirtschaft der Art ist, daß sie kein Geld auf Experimente ausgeben kann, so muß ich als Ergebnis unserer Bemühungen hinstellen, daß die Frage für jetzt noch nicht spruchreif ist, und indem ich die über unsere Verhandlungen gepflogenen Akten dem Vorstand überreiche, stelle ich anheim, darüber zu befinden, ob die Commission noch weiter bestehen und adwarten soll, ob etwa später neue Anregungen aus den Kreisen der Landwirtschaft an sie herantreten werden, um dann in eine vermittelnde Thätigkeit einzutreten, oder ob die Verfolgung der Frage hier vertagt werden soll, bis die Wissenschaft weitere Fortschritte gemacht hat.

Graf Cierstorpff-Breslau: Hochverehrte Versammlung. Als Delegirter des Kreises Reisse-Großkau war ich die Ursache, daß die Commission ins Leben trat. Es wurden fünf Herren ernannt mit dem Rechte der Cooptation. Wir haben uns bemüht, Herren der Wissenschaft an die Hand zu nehmen, die uns Bürgen dafür sind, daß wenn die Wissenschaft fortgeschrit, diese Fortschritte uns mitgetheilt werden, die Herren Professoren Dr. Weber, Dr. Meyer, Dr. Cohn, den Pflanzenphysiologen. Außerdem haben wir uns kopirt aus den größeren Grundbesitzern und einige Herren der Umgegend von Breslau. In dieser Beziehung ist eine Commission gebildet, sie nur Gutes schaffen kann und wird, wenn sie in der Zukunft weiter tagen kann. M. H.! Ich spreche das sehr zuversichtlich aus nicht als meine Ansicht, sondern ich spreche nur das aus, was mir gedruckt vorliegt. Vor allen Dingen ist der Geld in Betracht zu ziehen, denn dieser spielt, wo die Landwirtschaft so darniederliegt, eine eminent wichtige Rolle. Wir haben die Fragebogen verschickt, aber die wenigsten Herren haben geantwortet, und wenn irgend eine Ausgabe nicht gescheut werden könnte, so wäre es die, daß das Werkchen von Herrn Prof. Dr. Weber, das nur in 400 Exemplaren gedruckt worden ist, vervielfältigt und nochmals allen Vereinen und größeren Grundbesitzern zugesandt wird. Diefelben werden sich überzeugen, wie billig die Sache ist und welche Zukunft in der Electricität liegt. M. H.! Ein Schwerpunkt liegt darin, daß die Naturkräfte noch gar nicht benutzt sind und noch nicht gut berechnet werden. Herr Krimping, der Vertreter von Siemens und Halske, macht sich erbötig, allen Herren, umsenst die Naturkraft zu prüfen und die Anlage zu berechnen. Also die Herren, die Wasserkraft übrig haben, könnten ganz leicht Herrn Krimping deshalb erziehen. Es kann dann berechnet werden, was ein jeder verdient und sich dabei erspart. Das ist bis jetzt noch gar nicht geschehen. Auf die Fragebogen haben nur fünf Vereine geantwortet: Görlitz, Polnisch-Wartenberg, Zechen, Wohlau, Kaltenberg. Mit Ausnahme von Görlitz liegen sie alle im flachen Lande, wo keine so starken Wasserkräfte vorhanden sind, daß sie zur Ausnützung durch Dynamomaschinen praktisch verwendet werden könnten.

Die in der Schrift des Herrn Professor Dr. Weber mitgetheilte Kraftübertragung in Dfseg basiert sich auf die Kraft eines unterschlächtigen Wasserrades von 17 Pferdekraften. Herr Crotogino als Vertreter der deutschen Edison-Gesellschaft, der diese Anlage gemacht hat, hat durch die Herren Diener und Volzdt berechnen lassen, daß die Reisse bei Dfseg durch eine angelegte Turbine eine Wasserkraft von circa 109 Pferdekraften repräsentiren könnte, die unter Anrechnung der Verluste vermöge der Transmission circa 50 bis 60 Pferdekraften bedingen würden. Was kann mit 50 bis 60 Pferdekraften in der Landwirtschaft geleistet werden? Wir brauchen keine Dampfmaschinen, keinen großen Dampfzug. In dem kleinen Schriftchen von Dr. Weber ist dies bestimmt ausgeführt. Das muß ich den Herren vorlesen pagina 9 Nr. 6.

(Redner verliest den betreffenden Passus.)

Das ist nur ein Beispiel. Also die Kraft ist daselbst von 25 Pferdekraften in 12 Pferdekraften umgelegt; damit beackert er ein ganzes Feld, in der Stunde 30—40 Mr. Alle Herren, die heute Wasserkraft zu Disposition haben, haben sich noch nicht berechnet, wie theuer eine

Turbine ist, wie stark das Gefälle ist. Ein sehr bewährter Herr hat dieser Tage gesagt: Bringen Sie Licht in die Bauernhöfen, dann wird die Hausindustrie vorwärts gehen; das ist eine Kleinigkeit, wenn ich eine kleine Maschine auf dem Bauernhofe habe und eine Glühlampe aufstelle, die durch ein Kabel herum getragen, und so in die Pferde- oder Kuhställe gebracht werden kann -- das kostet sehr wenig. Zudem fällt die Feuergefährlichkeit weg. Wir stehen am Anfang einer großen Zukunft; deshalb bitte ich diesen hochwichtigen Gegenstand dahin zu fördern, daß die Commission weiter tagen lassen und daß wir das kleine Schriftchen vervielfältigen und möglichst verbreiten lassen, damit sich die größeren Grundbesitzer ihren Ingenieuren kommen und Anschläge machen lassen. Wenn heute nichts verdient wird, so geschieht nichts; aber das können wir doch machen, daß wir uns eine Berechnung aufstellen lassen. Beistehen wir, daß die Commission weiter tagt und daß wir den Herren das Vertrauen wieder schenken, sowie daß eine Vervielfältigung des Schriftchens vorgenommen wird.

Referent: Ich stelle anheim, die Commission vorläufig weiter tagen zu lassen.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Grafen Zierstorff angenommen.

ad IX der Tagesordnung: Antrag des land- und forstwirthschaftlichen Vereins Freistadt H.-Schlesien: „Wie hat die Landwirthschaft bei Einführung des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 5. Mai 1886 in Bezug auf die Krankenversicherung sich am geeignetsten zu verhalten?“

Vorsitzender: Der Antrag ist zurückgezogen.

ad X der Tagesordnung: Wie hat sich das neue Branntweinsteuergesetz bewährt? Welche der zu letzteren erlassenen Ausführungsbestimmungen bedürfen dringend der Abänderung?

Referent: Landesältester von Donat-Schmiellowitz: M. H. Unter dem Schutze, den die Malischteuergesetzgebung unserem Brennereigewerbe zu Theil werden ließ, hat dieses eine derartige Höhe und Blüthe erreicht, daß die Landwirthschaft in ihm ihre Hauptstütze in den weniger von der Natur begünstigten Landestheilen erblickte, zur Förderung des Ackerbaues und der Viehzucht, sobald das Brennereigewerbe eine Höhe erreichte, welche in den Jahren 1883 und 1884 mindestens an Lieberproduction streifte, wenn es nicht sogar diese Grenze vielleicht überschritt. Es konnte daher nicht Wunder nehmen, daß, als dem Reich die gehoffte Einnahme durch das Fallen des Tabakmonopols versagt war, man in dem Spiritus dasjenige Object zu erblicken glaubte, welches geeignet wäre, diesen Ausfall der Einnahmen zu ersetzen. So kam die Vorlage für das Spiritusmonopol zu Stande. M. H.! Ich kann nur wiederholen dasjenige, was ich zufällig heute vor 2 Jahren, als wir das Spiritusmonopol in diesen Räumen berieten, gesagt habe; ich bedauere es tief im Interesse der Landwirthschaft, wenn dasselbe nicht einmalige Gesetzeskraft erreicht und, m. H., ich sage, wenn es nicht einmal Gesetzeskraft erreicht, auch heute noch; denn ich gebe mich immer noch der Hoffnung hin, daß der gegenwärtige Zustand uns mit Macht doch schließlich auf das Monopol überführen wird. Wenn Sie bedenken, daß Sie gegenwärtig Ihren 70%igen Spiritus für 28 Mark verkaufen, nachdem die Malischsteuer bezahlt ist und das Monopol Ihnen ohne Malischsteuer 30--32 Mark garantierte, so werden Sie mir Recht geben, daß die Annahme jener Vorlage der auf einer abschüssigen Bahn befindlichen Landwirthschaft ganz entschieden noch einmal festen Boden unter den Füßen zu geben vermocht hätte. — Das Monopol fiel aus Gründen, die wir in dieser Versammlung nicht zu erörtern haben, und so kam, wenn auch etwas hastig, die uns heut beschäftigende Vorlage zustande. Dieselbe hat Gesetzeskraft erreicht; sie hat eine ihrer Hauptaufgaben erfüllt — sie führt dem Reiche neue Einnahmen zu — die zweite Aufgabe, die sie man ihr stellte, der sinkenden Landwirthschaft etwas unter die Arme zu greifen, hat sie bis jetzt nach meiner Ueberzeugung nicht erfüllt.

Ich hielt diesen kleinen Rückblick auf die Entstehung des Gesetzes für erforderlich, um die Situation der Gegenwart und Zukunft darnach richtig zu würdigen. Denn ich hoffe, daß Sie damit mit mir übereinstimmen, daß es für uns nutzlos wäre, wenn wir heute mit Petitionen und anderen Mitteln suchten, ein Gesetz umzustößen oder es in seinen fundamentalen Bestimmungen zu erschüttern, welches so mühevoll zustande gekommen ist, das zum Theil auf Compromissen und anderen Rücksichtnahmen schwerwiegender Natur aufgebaut worden ist, für welches Millionen ausgegeben waren, um es in Kraft treten zu lassen, und auf dessen Erträgen bereits große und wesentliche Ausgaben des Deutschen Reichs basirt werden. Ein solches Gesetz, das müssen wir uns klar sein — mit dem werden wir mindestens ein Jahrzehnt zu rechnen haben und ich glaube in Folge dessen richtig gehandelt zu haben, wenn ich bei meinen

Anträgen, welche ich der Versammlung zur Beschlußfassung vorlege, mich darauf allein basire, dem Geseß die beste, oder richtiger gesagt, für uns am wenigsten schädliche Seite abzugewinnen, ihm aber Ausführungs-Bestimmungen zu geben, welche uns nicht in der Art schädigen, nicht von uns so furchtbare Opfer verlangen und mit einem Worte Ausführungsbestimmungen, die die Situation für uns einigermaßen erträglich machen. Sie werden daher auch finden, daß nur meine Anträge a und h gegen die Bestimmungen des Geseßes selbst gerichtet sind; die anderen Anträge sind in Verordnungswege zu ändern, sie erschlüßern keine fundamentalen Geseßesbestimmungen. Betreff Antrag h liegt schon im Geseß die Aussicht vor, daß nach 3 Jahren eine Revision dieses Punktes stattfinden muß. Alle übrigen Anträge von mir beziehen sich auf die Ausführungsbestimmungen.

M. H.! Ich könnte hiernach eigentlich das Geseß selbst verlassen und brauchte mich bloß gegen die Ausführungsbestimmungen zu wenden, wenn nicht die Frage, die der hohe Vorstand des Centralvereins mir zum Bericht überwiesen hat, in ihrem ersten Satz lautete: Wie hat sich das neue Branntweinsteuergeseß bewährt? Diese Frage nöthigt mich doch dazu, noch etwas auf das Geseß einzugehen. Ich könnte mir diese Antwort sehr leicht machen, ich könnte denjenigen Herren, welche Brennereibesitzer sind, sagen: Sehen Sie in Ihre Portemonnaies und in ihre Kassen, zählen Sie die Häupter derer, die nicht da sind und in anderen Jahren um diese Zeit da waren, so werden Sie die Wirkung, die das Geseß auf uns ausgeübt hat, am deutlichsten erkennen. Ich könnte ebenso denjenigen Herren, die nicht Brennereibesitzer sind, einfach die Börrennotizen des letzten Viertel- oder Halbjahres vorlesen, Sie würden aus diesem wahren Wörterbuch der Bailliepartei den Eindruck gewinnen, welche Wirkung das Geseß auf unseren Spiritushandel ausgeübt hat. Ich glaube aber doch, daß es erforderlich ist, daß wir diejenigen Punkte etwas ins Auge fassen, bei welchen die geseßgebenden Factoren sowohl, als diejenigen Herren, welche das Geseß berathen haben, und auch wir selbst uns getäuscht haben. Denn, m. H., das leugne ich keinen Augenblick, daß sowohl seitens der Regierung, als seitens der Commissionen welche dasselbe berathen haben, das ernste Streben vorlag, unserer Landwirthschaft eine gewisse Hülfe hierbei zu gewähren. Ich sehe dies Bestreben begründet z. B. schon in den Bestimmungen über die Verabminderung der Malzsteuer in denjenigen Brennereien, welche unter 3000 Viter täglich maßfassen. Es sollte das ein Weg sein, um die kleinen Brennereien concurrenzfähig den großen gegenüber zu machen. Ja, m. H., das Zehntel Malzsteuererlaß genügt dazu nicht; die kleinen Brennereien bleiben immer im Hintertreffen. Ich sehe das Bestreben ferner — und zwar war das nicht einer von den unwesentlichsten Punkten, von welchen man sich einen Erfolg versprach — aus dem Capitel der Nachsteuer. Man hoffte durch die Nachsteuer den Spiritusmarkt in der Art bei Eintritt in die Campagne gesäubert zu haben, daß alle Vorräthe geräumt wären, und wir mit den von Beständen freien Lägern bald einen regern Bedürfnis und Nachfrage nach Consumtionsspiritus gegenüber den Markt der neuen Campagne eröffnen würden. Auch diese Voraussetzung ist nicht zugetroffen. Ich muß sagen, daß ich es bedauere, daß man hier auf halbem Wege stehen geblieben ist. Ich glaube, daß die Vorlage des Bundesraths vollständig das Richtige getroffen hat. Sie schlug eine Nachsteuer von 60 Pf. pro Viter vor. Das war ein Punkt, wo die Verderblichkeit der Compromisse und des politischen Schachens in wirtschaftlichen Fragen wieder recht klar zu Tage getreten ist. Die Gegenpartei wollte von einer Nachsteuer überhaupt nichts wissen, sie spielte diesen Trumpf aus und that außerordentlich zuvorkommend, indem sie eine Nachsteuer von 20 Pf. vorschlug. Und endlich vereinigte man sich auf die Hälfte, auf 30 Pf., welche hinter der niedrigsten Abgabe von 50 Pf. für Consumtionsspiritus immer noch um 2, zurückbleibt, also den Export nicht schaffte. Denn jeder, der nachversteuerten Spiritus bezieht, war in der Lage, denselben als Consumtionsspiritus zum 1. October in Handel zu bringen und die neue Waare im Kreise zu werfen. Welchen Effect die Nachsteuer gehabt hat, sehen Sie aus den Zahlen, welche sie gebracht hat. Man hatte auf eine Nachsteuer von höchstens 8—12 Millionen gerechnet, thatsächlich aber hat sie 24—25 Millionen gebracht. Wie dieselbe in kleineren Kreisen gewirkt hat, dafür kann ich Ihnen ein Bild aus Obereschien anführen und ich habe Derselben gewährt, nicht weil es unser Heimathsort ist, sondern weil es frei ist von Spiritfabriken, welche lediglich für den Export arbeiten. Es ist die einzige Fabrik, welche für den Export arbeitet, die in Sandrzin, welche derartigen Spiritus auf Lager hat. Breslau würde weniger maßgebend sein, weil es die großen Spiritfabriken hat. Da die Nachsteuer vom Regierungs-Bezirk Duppeln über 300 000 Viter betragen hat, so muß ein Quantum von 1 017 000 Viter Bestand am 1. October 1887 gewesen sein. Wenn ich dieses mit der monatlichen Production vergleiche, so deckt es sich fast mit der stärksten monatlichen Production im vorigen Jahre, mit der Production des Monats November. Also mit diesen colossalen Beständen sind wir dem Consumtionsspiritus bei Beginn der Campagne entgegengetreten, gar nicht zu rechnen die steuerfreien 10 Viter, welche für jeden Haushalt berechnet waren und welcher mindestens dasjenige Quantum, welches in Arrac und Cognac versteuert ist, deckt, und ungerechnet dessen, was sich der Nachsteuer mag entzogen haben. Es ist